

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis: Monatlich 2,20 Mark.  
Bei Bezahlung durch die Posten 2,50 Mark.  
Zur Falle höherer Gewalt (Krieg ob. soz. in  
innerdeutscher Störungen des Betriebes der  
Zeitung, der Verlegerin od. d. Verlegerungs-  
stelle) hat der Verleger keinen An-  
spruch auf Absehung oder Nachlieferung der  
Zeitung ob. auf Wiedergabe d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Werbungen: Die Mittelpartie des  
Blattes oder dessen Ränder sind auf 10 Pfg., auf  
der ersten Seite mit 25 Pfg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Geschäftsbetrieb  
bis spätestens sonnabends 10 Uhr in die  
Geschäftsstelle eingesandt.  
Jeder Anzeiger auf Rückseite auf 10 Pfg. zu  
der Werbungserhöhung nach oben  
wiederholt und darf unter der Werbung  
in diesem gezeigt.

Telegraph-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schreiberei, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 18

Sonntag, den 13. Februar 1921

20. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Einbeziehung Teichhaus.

Die bisher eigen gewesenen Flurstücke Nr. 538 und 539 des Flurbuches für Ottendorf — Teichhaus — der Rittergutsbesitz Seifersdorf gehörig, sind mit dem hiesigen Gemeindebezirk vereinigt worden.

Die Polizeigewalt über die genannten Flurstücke ist auf die Gemeindebehörde übergegangen.

Ottendorf-Moritzdörf, am 12. Februar 1921.

#### Der Gemeindevorstand.

Montag, den 14. dss. Mis. abends 8 Uhr findet im Sitzungszimmer des Rathauses eine öffentliche Sitzung des Schulvorstandes statt.

Ottendorf-Moritzdörf, am 11. Februar 1921.

#### Der Vorsitzende.

#### Die Lasten des deutschen Steuerzahlers.

Die Gesamtbelaufung an Steuern und Abgaben (an Reich, Ländern und Gemeinden) beträgt in Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung 753,37 M. In der Denkschrift des Völkerbundes, die der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel im Herbst vorigen Jahres vorzulegen hat, war sie auf Grund älteren Materials auf nur 474,90 M. berechnet.

Die Steuerbelastung in Frankreich beträgt nach der Denkschrift des Völkerbundes auf den Kopf der Bevölkerung 416,80 Francs.

Die Denkschrift nimmt das Durchschnittseinkommen in Deutschland mit 3900 M., in Frankreich mit 3200 Fr auf den Kopf der Bevölkerung an. Wenn man sich auf den Kopf dieser Zahlen stellt und sie, wie es der Denkschrift ist, im Dollar umrechnet, beträgt nach dem Kurse vom 31. Januar bis 30. in Deutschland das Durchschnittseinkommen 60,84 Dollar und die Steuerbelastung 11,75 Dollar, in Frankreich das Durchschnittseinkommen 225,92 Dollar und die Steuerbelastung 29,82 Dollar. In Deutschland muss aber die Bevölkerung 20 v. H. ihres Durchschnittseinkommens an den Staat abführen, während der Franzose nur 13 v. H. seines Durchschnittseinkommens abzugeben hat.

Danach ist die steuerliche Belastung in Deutschland sehr viel schwerer als in Frankreich, und dies besonders, wenn man berücksichtigt, dass kleinere Einkommen viel weniger abgabefähig sind als größere. Setzt man das Existenzminimum für Deutschland und Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung auf etwa 40 Dollar an, so bliebe — wenn man, wie die Gegner es tun, die Steuerbelastung volutamäßig vergleicht — als besteuerungsfähiges Durchschnittseinkommen in Deutschland ein Betrag von etwa 20 Dollar, in Frankreich aber ein Betrag von etwa 180 Dollar. Es dürfte für die Franzosen ungleich leichter sein, von 180 Dollar 29,42 Dollar, als für die Deutschen von 20 Dollar 11,75 Dollar für Steuerzwecke zu erbringen.

#### Hertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 12. Februar 1921.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, gibt die Theatergesellschaft Speich am morgenden Sonntag im Galhof zum Hirsch eine Bühnenvorstellung, wozu an dieser Stelle noch besonders hinzuteilen wird.

Gegen die gedankenlose Heckenbeschädigung. Immer mehr schwinden die Büsche. Auch findet man an Feldrändern abgebrannte Büsche und Sträucher, deren Vorhandensein die Entwicklung des Feldes in keiner Weise schädigt. Wohl ist es manchmal erforderlich, dass das Gebüsch weggebracht wird, um einem ertraglichen Acker Platz zu machen, aber an vielen Stellen erleidet der Betreiber wirklich keinen Schaden, wenn er die Heden und Büsche stehen lässt. Manchen ist es vielleicht unbekannt, welchen Nutzen ihm die Büsche gerade bringen. Im dichten Buschwerk verborgen sich die Vögel vor ihren Feinden, denen die Büsche nicht zugänglich sind, und sie bauen dort ihre Nester. Einem jeden ist wohl bekannt, dass die Vögel im Vertilgen der Acker- und Waldbüsche unermöglich nützlich sind. Wenn ihnen ihre Unterschlüsse, die Büsche, nun beraubt werden, so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als aus der Gegend fortzuziehen in sichere Landschaften.

Mittelselbe-Turngau. Im Zeichen des Kreisturnfestes stand die erste Gauvorturnhalle, die von weit über 200 Borturnern besucht war. Die Freihüpfungen für das Kreisturnfest wurden eingehend, in ihnen einzelnen Bewegungen durchgeführt. Die fertige Darbietung von sechs Kurzisten unter Leitung des Herrn Assistent Werner rissen die Schouenden zu erkennendem Beifall hin. Welche Wirkung müssen sie bei solch vollendetem Ausführung von tausenden kostvoller Turner auf die Masse ausüben. Auch die für das Turnen der Gau gewählten Stabilübungen fanden begeisterte Mitarbeit und zeigten schon bei ihrer Einsübung wirkungsvolle Bilder. Die Stabilübungen für Turner über 50 Jahre boten einfache Formen, die aber bei guter Ausführung in ihrer Übungsfolge auf die Zuschauer ihren Eindruck nicht verfehlten werden. Das Gerätturnen brachte in der Form der gestellten Aufgaben und deren Lösung etwas Neues, das wohl von einigen Borturnern nicht recht erachtet worden war. Die starke Belebung und fröhliche Mitarbeit ließ aber erkennen, dass die Riegen mit dem Gebotenen zufrieden waren. Die Versammlung ging bei reicher Anteilnahme trotz des reichen Stoffes flott vonstatten und eröffnete den Teilnehmern ein weites Feld einzige Schaffens zu Hause und in der Öffentlichkeit zur Stärkung und Förderung unseres deutschen Turnens.

Dresden. Wegen gemeinschaftlichen schweren Disasters bezw. Begünstigung und Hebleret hatten sich vor der 7. Straßammer vier ehemalige Sicherheitspolizistewachmeister vom Wachkommando Alteza zu verantworten. Es waren dies der 1892 zu Dresden geborene Handlungsbüchse Hermann Kurt Gondlach, die Maschinenebauer Brüder Adolf Robert und Otto Hugo Henze, 23 bzw. 22 Jahre alt, ebenfalls aus Dresden, der Kaufmann Moritz Bernhard Lorenz, 40 Jahre alt, aus Zwian, und außerdem der im gleichen Alter siedende Leichtler Otto Moritz Werner. Die vier Erwähnten befinden sich im Herbst vergangenen Jahres in der Rixauer Kästnerkaserne, sie gehörten zu dortigen Sicherheitspolizei, Wachkommando Alteza. In der Nacht zum 9. September entwendeten die vier Wachmeister gemeinschaftlich aus einem von ihnen bewachten Speicher sechs Säcke Nudeln im Werte von 250 Mark und einige Zeit darauf aus einer anderen Niederlage Baumwolle im Werte von 1800 Mark. Werner sollte den Verkauf vermitteln. Lorenz wurde von der Hebleret freigesprochen, in üblichen erhielten Gondlach und Lorenz 1 Jahr Gefängnis, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, Adolf Henze erhielt sechs Monate, sein Bruder und Werner je fünf Monate Gefängnis zugetragen.

Sebnitz. Der am 26. Januar begonnene Streik der Papierfabrik Sebnitz, A.-G., dauert noch fort, der Aussöll in der Erzeugung beträgt bisher bereits 70 Eisenbahnladungen im Werte von dreieinhalf Millionen Mark, der Arbeitslohnansatz 350000 Mark. Da der Streik ein sogenannter wilder ist, — er wurde wegen eines Anklages aus der vom Betriebsrat genehmigten Betriebsordnung vom Haun gebrochen — zahlt die Gewerkschaft keine Streikzölle, sodass der Schaden für die Arbeiter sehr groß ist. Am Montag wollten 500 Arbeiter die Arbeit zu den von der Direktion verhüten Bedingungen wieder aufzunehmen, wurden aber von kaum zehn Mann davon gehindert, da hier, wie überall, die Radikalen Terror ausüben.

Johnsdorf bei Bautzen. Eine seltene Eintragung in das Heiratsregister stand vor dem hiesigen Standesamt statt. Wie Braut und Bräutigam trugen auch alle anderen an dem Akte beteiligten Personen denselben Familiennamen, und zwar der Bräutigam Rudolf Kunze, die Braut Hildegard Kunze, der 1. Sohn Günter Kunze, der 2. Sohn Otto Kunze und der Standesbeamte Reinhold Kunze.

Edha. Im Gemeinderat wurde beschlossen, bei der Regierung gegen eine beabsichtigte Erhöhung der Brotpreise zu protestieren, da eine solche Maßnahme eine starke Beunruhigung hervorrufen würde und neue Lohnforderungen zur Folge haben müssten.

Leipzig. Die Mittelhalle des Hauptbahnhofes, und zwar der Bahnsteig 19 wurde am Freitag nachmittag zum Schauplatz eines schweren Eisenbahnunglücks. Der 1,16 Uhr nachmittags von Dresden fällige Personenzug Nr. 472, der mit 12 Minuten Verzögerung eintraf, fuhr, wahrscheinlich infolge Verlages der Luftdruckbremse, mit großer Geschwindigkeit auf den als Gleisendabtschluss dienenden Bremschlitzen auf. Bautes Krachen und der Aufschrei vieler Menschen tönten durch die Halle. Der Unglückszug bot ein Bild wüstster Zerstörung. Die beiden schweren Lokomotiven wiesen

grave Beschädigungen auf. Der den Lokomotiven folgende Postwagen blieb unbeschädigt, der nachfolgende Badmeisterwagen, ein ebenfalls schwerer Wagen neuerer Konstruktion, fuhr auf die nun folgenden Personenwagen 4. Klasse auf. Diese Wagen waren leichter Bauart und hielten dem starken Anprall nicht stand. Der erste Personenwagen schob sich auf den folgenden, riss dessen Dach weg und kam so fast auf den anderen Wagen zu liegen. Beide waren die beiden Wagen dicht besetzt. Ein grauenhaftes Bild bot sich den nächsten Augen. Unter Trümmer ein Endzel wohlaufender Menschen, von denen die meisten sehr schwere Verletzungen aufwiesen. Der Rettungsdienst setzte sehr schnell ein und arbeitete mutig. Im Nu waren die Sanitätsmannschaften des Hauptbahnhofes zur Stelle, um den Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Die Polizeimannschaften wurden durch 30 Mann der Sicherheitspolizei verstärkt. Die Ankommen, die durch den Unfall sehr erregt waren, leisteten den Anordnungen der Polizei ohne weiteres Folge, sodass der Unglücksbahnsteig bald frei war. Ehe noch die letzten Reisenden den Bahnsteig verließen, trafen Hilfsmannschaften der Feuerwehr und weitere Sanitätsmannschaften ein. Vom Krankenhaus St. Jakob erschienen sofort acht Aerzte mit allen notwendigen Hilfsmitteln. Um 2 Uhr 28 Minuten traf ein Hilfszug von Engelsdorf ein, der später mit den Aufräumungsarbeiten begann. Es musste als ein Wunder bezeichnet werden, dass aus den Trümmern nur eine Leiche hervorgezogen wurde, und zwar eine Frau, in der später die Gattin eines Inneneurs Röder aus Wurzen festgestellt wurde. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt zwölf, leichter verletzt wurden etwa zwanzig Personen. Die Verunglückten wurden, soweit dies nötig war, nach Anlegung von Notverbinden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Zöblitz. Nicht weniger als 17 Einfanggitter der Straßenbefestigung sind hier gehoben worden. Der Ertrag wurde 3000 Mark Kosten verursachen, man ist daher auf wesentlich billigere Eisenbeton-Roste verfallen.

Klingenthal. Jüngst freiteten in einem hiesigen Bergbaugelände die Tänzer, weil die Musiker nur sehr kurze Touren spielten. Nachdem alle Einwendungen wirkungslos blieben, kam es zwischen Musikern und Tänzern zu unschönen Auseinandersetzungen, die wohl für beide Teile ein unliebbares Nachspiel haben werden. Die tanztüchtige Jugend aber räumte an diesem Abend schon um 1/10 Uhr den Saal.

Plauen i. B. Nach zweitägiger Verhandlung fand vor dem hiesigen Landgericht die am 26. Juni v. J. zwischen Tiefenbrunn und Obertriebel i. B. erfolgten Entordnung des 17½-jährigen Gastwirts Sohns Kurt Hummel ihre gerechte Sühne. Angeklagt war der jetzt noch nicht 18 Jahre alte Waldarbeiter Otto Hertel, ein Jugendfreund des Getöteten, der hartnäckig leugnete. Nach umfangreicher Verwistaufnahme, die ein Aufgebot von 42 Zeugen und mehreren Sachverständigen nötig machte, wurde Hertel auf Grund eines Indizienbeweises des Mordes schuldig gesprochen und zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Unterschlagung einer Geldsumme, die er bei der Leiche gefunden, und wegen Nichtablieferung der Waffen erhielt er weitere sechs Wochen Gefängnis. Einige Monate der Strafe wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Bei dem jugendlichen Alter des Angeklagten — er ist noch nicht 18 Jahre alt — konnte trotz des Mordes auf eine andere als Gefängnisstrafe nicht erkannt werden.

Oberwiesenthal. In Schreden versteht wurde die Familie des Kaufmanns Schlick. Sie hatte in der im oberen Stockwerk des Hauses gelegenen Wohnung in einer Kassette Sparkassenbücher, Kriegsanleihen und Goldsachen aufbewahrt. Diese Kassette ist verschwunden. Da die Familie zuletzt zu Weihnachten nach der Kassette gesehen hatte, konnte die Zeit des Diebstahls nicht festgestellt werden. Es fehlen die Kriegsanleihen in Höhe von 32000 Mark und die Goldsachen, während eine Geldabhebung bei der Sparkasse nicht erfolgt ist.

#### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 13. Februar 1921.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Einweihung der Kirchenvorstandesmitglieder.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein  
Montag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.



## Gesetzliche Mietsregelung.

Von besonderer Seite wird zu dem Entwurf des Reichsmietengesetzes geschrieben:

Die Lockerung oder Aufhebung der öffentlichen Bevölkerung auf vielen Gebieten, immer noch scharf umkämpft von den Parteien und Interessengruppen, steht in bemerkenswertem Gegensatz zu dem Bestreben, die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen nicht nur nicht aufzuheben, sondern durch eine besondere, von der Reichsregierung soeben bekanntgegebene Gesetzesvorlage beizubehalten. Der Entwurf führt den Begriff der gesetzlichen Miete ein, auf die sich jeder Vertragsteil zu jeder Zeit beziehen kann und die, unter Angrundlegung der Mietepreise vom Juli 1914, nach bestimmten, von den Landesinstanzen festzuhaltenden Fällen zu berechnen ist. Man braucht also in Zukunft, wenn man zu teuer wohnt, nicht mehr zu flüchten, und sich eine billigere Wohnung zu suchen, sondern man teilt dem Vermieter mit, daß von dem und dem Tage ab nicht mehr oder so und so viel gezahlt werden würde. Und was die notwendigen Reparaturen betrifft, so erhält der Mieter das Recht, ihre Durchführung durch Anrufung einer unparteiischen Stelle zu erzwingen, und wenn große Zustandsveränderungen erforderlich werden, soll der Mieter doch vor höheren, auf einmal zu leistenden Mehrbeträgen geschützt werden. Des weiteren werden gesetzliche Mietervertretungen, also Mieterräte geschaffen, die in bestimmten Fällen die Rechte des einzelnen Mieters sollen ausüben dürfen, und auch die Unter Vermietung von Einzelräumen wird nicht vergessen. Endlich hat man auch daran gedacht, Neubauten in die Vorschriften des Entwurfs einzunehmen, um den Anreiz zur Bauaktivität, der unter der Herrschaft der Zwangsvorordnungen aus der Kriegs- und Revolutionszeit so gut wie völlig eingeschlossen ist, nicht für immer zu erlösen. Im übrigen unterliegen ja auch neue Häuser vermöge der staatlichen Bauzuschüsse, die für sie in den allermeisten Fällen in Anspruch genommen werden, ohnehin einer für ausreichend gehaltenen öffentlichen Vorfrage.

Selbst wer geneigt ist, den Mieterstandpunkt in dieser Frage einzunehmen, wird ein solches Zwangsgebot doch wohl nur mit recht gemischten Empfindungen begrüßen. Der Krieg hat erwiesen, daß Zwangswirtschaft nur dann einen Sinn hat, wenn sie nicht auf Einzelgesellschaften beschränkt bleibt, weil sich sonst unweigerlich Ungerechtigkeiten, Härten, Unfairheiten, einstellen, deren keine Kontrolle, keine noch so feine geistige Häufung von Überwachungsstellen Herr zu werden vermag. Einzig und allein der einseitige Charakter dieser Notbehelfe macht sie für die Dauer des Notzustandes entzündlich. Sich aber eine Säule fühllich erhalten zu wollen, die fort und fort von der im übrigen abgebaute öffentlichen Bevölkerung auch später noch Zeugnis ablegen soll, das wäre ein Zustand der Unnatur, die auch eine unglaublich gesinderte Volkswirtschaft wie die unsrige schwerlich aufhalten könnte. Ehe man sich dazu entschließt, sollten die Folgen eines so tieffreisenden und vielleicht niemals mehr rückgängig zu machenden Vorgehens auf das allergründlichste durchdacht werden. Uns will scheinen, als wenn auch die Mieter alle Ursache hätten, sich die ihnen zugesetzte Fürsorge ganz genau und recht kritisch anzusehen.

### Einzelheiten des Entwurfs.

Bei der amtlichen Bekanntgabe des dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zugegangenen Entwurfs der Reichsregierung geht noch hervor, daß bei der Berechnung der gesetzlichen Miete von der im Juli 1914 vereinbarten Miete (Friedensmiete) ausgegangen werden soll. Eine Steigerung dieser Miete darf nur insofern erfolgen, als sie durch erhöhte Betriebs- oder Instandsetzungskosten notwendig geworden ist. Die Vornahme großer Instandsetzungsbearbeiten darf eine unbillige Steigerung der Miete nicht zur Folge haben. Durch Verteilung der Kosten auf eine längere Reihe von Jahren sollen die Mieter davon geschützt werden, größere Mehrbeiträge auf einmal zahlten zu müssen; anderseits soll eine Ansammlung von Geldern in öffentlichen Kassen es dem Vermieter ermöglichen, die für große Instandsetzungsbearbeiten erforderlichen Mittel unmittelbar bald zu erhalten. Der Entwurf bringt ferner Vorschriften über die Tätigkeit von Mietervertretungen, die dem Mieter zur Seite stehen sollen und denen in gewissen Fällen neben und an Stelle des Mieters Antrags- und Aufsichtsrechte eingeräumt werden. Über die Kosten für Sammelheizung und Warmwasserversor-

gung und über die Berechnung der Miete im Falle der Unter Vermietung sind besondere Bestimmungen getroffen.

## Für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene.

Die bewilligten Zeuerungs zulagen.

Der Reichstag genehmigte in seiner letzten Sitzung vor der Vertragung bis zum 23. Februar den Ausschlußantrag, nach dem den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aus die nach dem Reichsversorgungsgesetz zufolgenden Gebühren ab 1. Januar 1921 eine Zeuerungs zulage von 35 Prozent (bisher 25 Prozent) gewährt wird. Daneben ist beschlossen, die Grenze des steuerpflichtigen Einkommens, bei der das Auhen der Rente beginnt, von 5000 auf 7000 Mark heranzuschaffen. Außerdem erhält die Versorgung der Kriegsältern eine Verbesserung dadurch, daß Elternteile gewährt wird, wenn neben den anderen gesetzlichen Vorrechten die Kriegsältern ein steuerpflichtiges Jahreseinkommen von weniger als 3000 M. (bisher 1500 Mark) haben.

Sowohl bei der Änderung der Einkommensgrenze beim Auhen der Rente als auch bei der Gewährung der Elterrente muß berücksichtigt werden, daß die nach dem Einkommensteuergesetz steuerfreien Einkommensanteile außer Betracht bleiben. Diese betragen bis jetzt für den Steuerpflichtigen selbst 1500 Mark und für jede weitere zum Haushalt gehörende Person 500 Mark. Verträgt das jährliche steuerbare Gesamteinkommen nicht 10 000 Mark, so ist für die zweite und jede weitere zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörende Person nicht ein Betrag von 500, sondern von 700 Mark steuerfrei. Nach der Novelle zum Einkommensteuergesetz, die gegenwärtig dem Reichstag zur Vertragung vorliegt, sollen die einkommensteuerfreien Beträge für die zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörenden Personen wesentlich erhöht werden. Auch dadurch wird eine Besserstellung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erreicht.

Doch sich der Reichstag mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, ist auf eine Debatte zurückzuführen, die der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen am 15. Oktober 1920 allen Reichstagsabgeordneten zugestellt hat. Auf Erinnerung des Reichsbundes wurde dann der 19er-Ausschuß eingefordert, der am 30. November 1920 eine Aussprache mit den Vertretern des Reichsbundes und den anderen Kriegsbeschädigtenorganisationen führte. In der Debatte des Reichsbundes werden außer den vom Reichstag jetzt erledigten Punkten noch weitere Vorschläge zur Verbesserung des Reichsversorgungsgesetzes gemacht. Dazu will der 19er-Ausschuß, wie auch im Plenum des Reichstages ausgesprochen wurde, erst Sitzung nehmen, wenn das Reichsversorgungsgesetz durchgeführt ist. Die Durchführung steht infolge verspäteten Erscheinens der Ausführungsbestimmungen gegenwärtig erst im Anfangsstadium. Sachverständige erklären, daß mindestens drei Jahre vergehen werden, bevor alle Versorgungsberechtigten die ihnen nach dem Reichsversorgungsgesetz zustehenden Versorgungsbührnisse erhalten. Der Reichstag wird nicht solange warten können, um zu den dringendsten Abänderungsanträgen des Reichsbundes abermals Sitzung zu nehmen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Betriebsratsmitglieder im Ausschußrat.

Ein neuer Gesetzesentwurf der Reichsregierung sieht die Entsendung von ein- bis zwei Betriebsratsmitgliedern in die Ausschüsse der Akten- und Akten-Kommanditegesellschaften, der Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und der Gesellschaften mit beschränkter Haftung vor. Die entstandenen Mitglieder sollen nach dem Entwurf, abgesehen von dem in § 70 B.-R.-G. vorgeschriebenen Ausschluß von dem Tantiemenbezug, die gleichen Rechte und Pflichten wie die übrigen Ausschüssemitglieder haben. Ob ein oder zwei Mitglieder entstehen werden, bemüht der Entwurf nach der Zahl der sonstigen Ausschüssemitglieder.

#### Die Einladung nach London.

Der französische Botschafter hat im Auftrage des Präsidenten der Pariser Konferenz anlässlich eines Besuches beim Reichsminister des Innern mündlich die Einladung übermittelt, zum 1. März deutsche Delegierte nach London zu entsenden. Der Minister hat sich die Antwort auf die Einladung vorbehalten.

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Seiteneignisse.

\* Reichspräsident Ebert ist an Grippe erkrankt.

\* Die Reichsregierung ist eingeladen worden, an der Konferenz in London am 1. März teilzunehmen.

\* Lloyd George hielt in Birmingham eine Rede, in der er den Deutschen riet, die Grundlagen der Pariser Vorschläge anzunehmen.

\* Der Reichstag wird vom 23. Februar bis 18. März noch Sitzungen abhalten und alsdann bis zum 6. April Osterferien eintreten lassen.

\* Der Hauptausschuß des Reichstages bewilligte beim Ende des Ministeriums des Innern eine Milliarde Mark für Erwerbslosenfürsorge.

\* Der neue preußische Landtag wird am 15. März zum erstenmal zusammentreten.

\* In der deutschen Herren- und Knabenstiefelindustrie hat ein Ausschuß begonnen.

\* Trost des Einspruchs der Entente soll in Österreich bei Abstimmung über die Anschlußfrage vorgenommen werden.

\* Das italienische Kammerausschuß hat sich einstimmig gegen die prozentuale Besteuerung der deutschen Ausfuhr ausgesprochen.

\* Zwischen der französischen und der polnischen Regierung ist eine "Entente" zustandegekommen.

### Truppenbewegungen im Rheinland.

Der Drohung der Entente, daß deutsches Gebiet besetzt werde, wenn Deutschland sich den Forderungen der Entente nicht füge, scheint man schon jetzt einen gewissen Nachdruck geben zu wollen. Verschiedene Reichstagsabgeordnete wünschen Beziehungen Deutschlands erhielten Nachrichten, daß die Entente größere Truppenmassen an der Grenze des bisher besetzten Gebietes zusammenzieht. Die französische und belgische Besetzung, namentlich in der Gegend von Eupen und Malmedy, soll eine auffallende Verstärkung durch Truppen und alle Art von Heeresmaterial erhalten haben.

### Deutsch-Osterreich.

Der Anschlußwillen nicht zu unterdrücken. Das auf Veranlassung der Entente von der Bundesregierung erlassene Abstimmungsverbot für den Anschluß an das Deutsche Reich hat in den deutschen Alpenländern österreichische Einflüsse gegenwärtig dem Reichstag zur Abstimmung über die Anschlußfrage vorgelegt. Die Vertreter Salzburgs, Tirols, Kärntens und Steiermarks sind beim Bundesrat erstanden und haben ihm mitgeteilt, daß alle Parteien ihrer Länder im Landtag auf einer Abstimmung über den Anschluß an das Deutsche Reich beharrten. Das Ergebnis der Abstimmung, das unzweckhaft für den Anschluß günstig lautete, soll zunächst nur dem Völkerbund mit einem entsprechenden Antrag unterbreitet werden. Nicht zum wenigsten haben für das ernste Ausflammen der Anschlußbestrebungen in den deutschen Alpenländern die Beschlüsse der Pariser Konferenz beigetragen.

### England.

**Vermögensabgabe zur Verbilligung der Lebensmittel.** Der Untersuchungsausschuss der Arbeiterorganisationen zur Prüfung der Kosten der Lebensmittelhaltung erklärt in seinem Bericht, daß mindestens vier Milliarden Pfund Sterling zur Verbilligung der Lebensmittel durch eine Vermögensabgabe aufgebracht werden könnten. Vermögen von weniger als 8000 Pfund müßten aufgenommen werden, während große Vermögen bis zu 50 Prozent herangezogen werden sollen. Der Bericht schlägt eine Abschaffung aller Steuern auf Lebensmittel vor.

**Tarif.** Wie Hobos aus Washington melden, erläutert Admiral Sims vor der Marinekommission des Repräsentantenhauses, da die maritime Macht Deutschlands nicht mehr bestehen, könnten alle Nationen ohne Furcht ihre Seeräuber auf die Hölle herabziehen. Wie General Pershing ist jedoch auch Admiral Sims der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten ihr angemäßiges militärisches und maritimes Programm weiter durchführen müßten, bis wenigstens von den fünf größten Weltmächten ein endgültiges Abkommen getroffen worden sei.

**Washington.** Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben es abgelehnt, zu der Transk-Konferenz, die in Barcelona stattfindet, Delegierte zu entsenden.

## Der verschwundene Schatz.

Nach dem Amerikanischen von Emmy Siebel.

Der kleine Master Donald aber erhob ein lautes, hämmerliches Geschrei und brachte hierdurch seine Mutter wieder zu sich selbst. „Ich glaube es nicht!“ rief sie halb verzweifelt aus, „er liebt mich ja! Aber man sagt, die Männer seien unbekümmig und vergessen leicht! Er kann, er darf seine vornehme Dame nicht heiraten, denn ich bin sein rechtmäßiges Werk.“

Hörigkeiten lügen, was wir es hier zu weinen und zu schreien! — Die alte Tante Rosa kam herbeigelaufen, nach ihrer jungen Freunde zu leben: „Was hat die böse, stolze Frau zu mir gesagt?“

„Tante Rosa“, sagte Barbara, „ich glaube, es wird mich der Schlag treffen, wie meine arme Mutter, ein Rebel liegt mir vor den Augen, das Blümchen wirbelt.“

„Nimm, armes Herz! Ein blümchen geworfen Wein und ein Blümchen ist alles, was Du brauchst; zein, nein, mein Lamm soll kein Schlag treffen, wie die alte Voodoo-Frau da droben.“

„Nun lach nicht nämlich nicht um alles in der Welt in ihrer Behauptung irre machen, Frau David Linckott gehörte zu jenen mystischen Beschödnern am See Bonchatra, denen gebühmtdrohende Banderten die ganze Durand-Dertlichkeit in New Orleans in Atem hielten. Sie hatte auch klein Master Donalds Wiegensord so weit als möglich vom Bett seiner Großmutter entfernt gesellt, denn sie fürchtete sie und vertrieb den kurzen Blick ihrer Augen mit ängstlicher Befürchtung.“

Wenn „Steinbarts“ arm schien, „Holz gab es wenigstens kost in Überfluss. Die Blümchen wuchsen ordentlich zu den Fenstern herein. Auch jetzt knüpfte wieder ein helles, rotes Feuer im Kamine und Tante Rosa, die in früheren Seiten gewohnt war, Beziehungen an ihre Untergebenen auszuteilen, fand es hier keineswegs unter ihrer Würde, selbst Hand an die Arbeit zu legen und ganze Arme voll Brennmaterial im Walde auszulegen und nach der Kuche zu schleppen.

Nun war sie beschäftigt, Barbara saß Glieder in ihren Händen zu reiben. „Honolulu sieht aus wie eine Leiche“, sagte sie, „was hat die böse Frau denn alles gesprochen zu meinem Liebling, sie ist ein ganzer Offizier, so stolz und so hart! Ich bin gewiß, wenn Lieutenant Eugen nicht an der Seite hätte seine Mutter, er wäre längst wiedergekommen zu seiner armen Frau.“

„Rosa, haben wir noch Geld?“

„G. Liebste, der letzte Cent ist aufgezogen diesen Morgen, ich hätte sollen mitspringen mehr von meinem Gelde — und nicht so viel lassen bei Onkel Eugen.“

„O nein, nein. Du treue Seele! Du hast schon etwas gespart, ich könnte es nicht ertragen. Dir noch mehr zu schulden! Ist denn der Mann nicht dagekommen, der die Bäume schlagen wollte?“

„O Nini, lach doch den Mann! Soll ich noch ein bisschen Weinen eintragen zur Entzücken?“

„Sprich, Tante, kann er wirklich nicht?“ Er sagte es doch so gewiß!

„Ich gebe in die Küche, ein Stückchen Blümchen zu holen für mein Tänchchen!“

„Du kannst mich, Tante, Du weißt meiner Frage aus — o wie die Wahrheit!“

„Nun ja, der Mann ist schon hier gewesen, aber hat gesagt, daß jenes Häuschen mit dem Bierdefekt vor dem mein Käubchen fortgelassen ist, weil er es wollte heiraten, ihm verboten hätte, Hand zu legen an das Holz. Sowie er es täte, würde er gleich wandern ins Gefängnis.“

„O Gott! Was werde ich noch ertragen müssen!“ Barbara hielt schüchtern beide Hände vor ihr Gesicht.

Der Mann hat auch gebracht einen Brief aus der Stadt, der Postbote hat ihm den gegeben unterwegs hierher; da ist er, er kommt vom Kavalier.“

„Vom Kavalier?“

„Ja, er war so gelag, es soll sein wegen Verlauf dieses Hauses.“

Begierig röhrt Barbara das Käubet ab, denn sie hoffte ein Täubchen wegen ihres Hauses zu erfahren, hatte aber kaum den Inhalt flüchtig eingeschaut, als sie noch blößer denn zuvor mit zitternden Lippen hauchte: „Rosa, nun ist es bestimmt, Du mußt mich verlassen.“

„Ich mein Kind verlassen? Wer sollte es denn pflegen und acht auf den jungen Master Donald? Nein, nein, mein Herzbleib, daraus wird nichts, Tante Rosa läßt nicht allein das Kind.“

Die angefeindeten Familien empfanden Dich mit offenen Armen, Tante Rosa, und schaute sich glücklich, Dich zu begegnen; ich kann Dich nie... als bezahlen, ich bin arm, ärmer als eins Bettlerin auf der Straße; dieser Postbote macht von seinem falschen Recht als mein Gatte Gebrauch, und läßt mich höchstens wissen, daß ich seinen Stein dieses Hauses anführen kann. Ich habe kein Bett haben, kein Bett haben lassen darf, ohne seine Einwilligung und des ihm gebührenden Anteils. O, man nimmt mir alles, alles! Man will mich umbringen, Verrat umgibt mich und arm und hilflos muß ich unterliegen!“

„So wahr ich Rosa beiße und einen Durand bin, ich verlasse nicht mein armes, süßes Lamm, ich bleibe bei Dir, so lange und riant ein Trocken Blut in meinen Adern.“

Barbara band kein Täubchenspiel für solche Liebe, — gerichtet Wünsche sie die treuenwähre Freunde und trai dann in den Hintergrund des Kimmers; dort folzte sie die Hände zum Gebet. „Allmächtiger! Wo alle Hölle fehlt, bist Du! Wo alle Mord der Bosheit und Verleumdung mich vernichten will, errete Du! Ich dulde keinerlei Verleumdung und dennoch ist mein Herz von jedem Vorwurf rein. Sei Deine Rührung und Deine Beterliebe!“

Der kleine Donald in Rosas Schub schrie aus vollem Halse, als ob er das Schlechteste seiner Mutter fühlte. Die Schwarze schluchzte bitterlich in ihre Schuhe. Frau Donald starrie wie gewöhnlich ins Leere.

(Fortsetzung folgt.)





